Sterbekultur gestalten

WENN TAGESPFLEGEGÄSTE STERBEN, kann das auch für Team und Leitung belastend sein. Anders als in der häuslichen und stationären Pflege ist das Team in der Regel nicht aktiv in die Sterbebegleitung involviert. Das macht es schwieriger, im Tun Abschied zu nehmen. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass Sie als Leitung das Thema auf die Agenda setzen.

TEXT: KARLA KÄMMER

Die Themen „Sterblichkeit und Sterben" sind im Bereich von Tagespflegen anspruchsvoll, weil die Kultur hier einerseits auf Leichtigkeit und Lebensfreude der Klienten ausgerichtet ist, andererseits existenzielle Themen im Zusammensein nicht ausgespart werden dürfen, wenn echtes Wohlbefinden, Geborgenheit und Gemeinschaft hergestellt werden sollen. Die gute Nachricht: Den Umgang mit dem Tod in diesem speziellen Setting kann man lernen und als Leitung sinnvoll gestalten.

Sie alle kennen die Probleme, die bei der Begleitung von sterbenden Tagespflegegästen auftreten können, wie die Mitnahme des Erlebten ins Privatleben oder die Konfrontation mit der eigenen Sterblichkeit, das Zulassen oder Unterdrücken von Emotionen und die Wahrung einer Balance zwischen Nähe und Distanz zu Gästen und Angehörigen und zur Arbeit mit Todgeweihten.

Ein kritischer Punkt in der ist der Abbruch der Kommunikation mit der betroffenen Person und den Angehörigen, die während der Lebensendzeit-Phase in anderen Pflegesettings involviert sind. In dieser Zeit ist der Gast in der Tagespflege abgemeldet, aber damit bleiben ja Sorgebeziehung und Interesse bestehen.

KARLA KÄMMER
Organisationsberaterin & Lösungsorientierter Coach und Pflegefachfrau, kaemmer-beratung.de

Wichtig ist, die Gleichzeitigkeit des Lebens und Sterbens anzuerkennen.

Werfen Sie einen Blick in Ihre Tagespflegekonzeption: Steht da etwas zum Thema Sterben? Wenn nicht, dann ist es Zeit, für das Thema zu sensibilisieren, z. B. durch einen „Letzte Hilfe"-Kurs durch Palliativexpert:innen vor Ort bei Ihnen in der Tagespflege. Die gemeinsame Auseinandersetzung mit existenziellen Fragen verbindet: „Wie gehe ich damit um, wenn jemand nicht Leben, Essen, Hilfe annehmen will? Wie spreche ich das Thema ‚Schwächer werden und sterben' an? Wie soll unsere Kultur hier in der Tagespflege diesbezüglich sein?"

Umgang mit sterbenskranken Gästen

Sterben beginnt nicht in der Situation, wo das Leben aus dem Körper schwindet, sondern schon einige Zeit davor, zum Beispiel, wenn eine Gesundheitssituation sich entscheidend verschlechtert und eine Diagnose gestellt ist, die erwartbar und in einem eng umrissenen Zeitrahmen zum Tod führen wird. Wichtig ist, die Gleichzeitigkeit des Lebens und Sterbens anzuerkennen. Das heißt unter anderem:

- Geben Sie der Trauer und der Angst der betroffenen Person kurz im Einzelkontakt oder sensibel in der Gruppe Raum. Dann steigen Sie wieder ein in das gemeinsame Tun.
- Schaffen Sie gezielt gute Momente für die betroffene Person, für die Gruppe und auch für Ihre Mitarbeitenden und sich.
- Routine beibehalten: Natürlich ist es wichtig, dem sterbenskranken Tagespflegegast Zeit und Fürsorge entgegenzubringen – doch es sollte nicht Ihren Alltag bestimmen. Auch der Tag der betroffenen Person darf nicht nur aus dem Umgang mit Tod und Sterben bestehen.
- Der Tod ist nicht tabu: Geben Sie die Möglichkeit, den Tod zu thematisieren. Fragen Sie nach, ob der- oder diejenige Angst hat, ob Fragen zum

Foto: Werner Krüper

Den Umgang mit den Themen „Sterben und Tod" in der Tagespflege kann man lernen und als Leitung sinnvoll gestalten.

RAUM FÜR TRAUER UND VERARBEITUNG SCHAFFEN

- **Richten Sie einen einladenden, ruhigen Erinnerungsort ein, wo Verstorbener gedacht werden kann (z. B. im Garten).**
- **Es kann helfen, die verstorbene Person noch einmal, z. B. anlässlich der Beisetzung, zu sehen und sich so noch einmal von ihr zu verabschieden.**
- **Sich Zeit für sich nehmen: Nicht immer ist Reden die erste Wahl – manchen Mitarbeitenden geht es besser, wenn sie nach dem Tod eines langjährigen Tagespflegegastes zunächst Zeit für sich haben, um ihre Gefühle und Gedanken zu ordnen. Aber Vorsicht: Lassen Sie nicht zu, dass das Schweigen Oberhand bekommt.**
- **Schuldgefühle zulassen und daraus lernen: In manchen Fällen haben Sie als Leitung oder Ihre Mitarbeitenden nach dem Ableben eines Gastes diffuse Schuldgefühle. Nicht immer beruhen Schuldgefühle auf konkreten Ereignissen – doch wenn es so ist, versuchen Sie, diese Geschehnisse als Anlass zu nehmen, um sich selbst im Risikomanagement zu verbessern und aus den Situationen zu lernen.**

Sterbeprozess bestehen. Möchte eine Person nicht darüber sprechen, sollten Sie das respektieren. Machen Sie dennoch deutlich, dass Sie für sie da sind, wenn Redebedarf besteht.

- Sich selbst verabschieden: Am besten nutzen Sie dazu einen Moment am Ende des Tagespflegebesuches, bei dem Sie das Gefühl haben, es könnte der letzte Aufenthalt gewesen sein. Sprechen Sie mit Ihrem Gast über die schönen Momente Ihrer gemeinsamen Zeit, danken Sie dafür. Beschreiben Sie kurz, wie Sie durch die Begegnung mit der Person bereichert wurden. Es geht nicht darum, unnötig Emotionen aufzuwirbeln. Sprechen Sie die Dinge aus, das ist wichtig für Ihre Trauerverarbeitung. Hören Sie mit allen Sinnen zu. Ihr Gegenüber freut sich in der Regel, wenn Sie sich persönlich Zeit nehmen – auch wenn es nur ein paar Minuten sind.

Durch Lichtblicke in Balance bleiben

Während einer Sterbesituation und auch danach kann es sinnvoll sein, über die Situation zu sprechen – denn auch wenn Ihr Team nicht zu den Angehörigen gehört, dürfen die Teammitglieder Hilflosigkeit, Angst und Trauer empfinden. In besonderen Fällen kann auch kollegiale Beratung oder Supervision sinnvoll sein, wenn sich Todesfälle häufen oder besonders belasten.

Suchen Sie Lichtblicke für das Team: Obwohl der Alltag immer von Sterbeprozessen begleitet sein wird, gibt es auch viele Tagespflegegäste, die sich bei Ihnen stabilisieren, sich z. B. von Krankheitsphasen erholen und wieder auf die Beine kommen, Menschen, denen es zunehmend besser geht. Rufen Sie sich und Ihrem Team diese Personen in Erinnerung und denken Sie z. B. im Rahmen von Fallbesprechungen über den Beitrag nach, den Sie gemeinsam zu deren Genesung geleistet haben.

Umgang mit Angehörigen

Für Angehörige da zu sein und sie beim Trauerprozess zu begleiten, gehört ebenso zum Pflegeberuf wie die Pflege selbst. Dennoch sollten Sie auch hier möglichst neutral bleiben und sich nicht emotional mitreißen lassen. Sie können die Angehörigen unterstützen, sind jedoch nicht dafür verantwortlich, ihnen durch die einzelnen Trauerphasen zu helfen. Setzen Sie klare Grenzen und achten Sie auf Ihre eigene mentale Gesundheit.

Im 5. Teil der Serie geht es in TP 11 um „Resilienz stärken, Achtsamkeit pflegen".